

Kindergarten Susi Weigel

6700 Bludenz, 2013

ARCHITEKTUR | Bernardo Bader Architekten

TEXT | Florian Aicher

BILDER | © Adolf Bereuter, David Schreyer

PLÄNE | © Bernardo Bader Architekten

Mit präziser und ruhiger städtebaulicher Stellung sollte ein im Grundriss quadratischer zweigeschoßiger Bau entstehen. In angemessener Distanz zur benachbarten Bebauung und mit viel hochwertigen Freiflächen wurden auf zwei Ebenen aufgeteilte Gruppenräume geplant, die eine attraktive Verteilung der Kinder während der Freispielzeit ermöglichen. Eine sehr hohe Aufenthaltsqualität und vielfältige Ein- und Ausblicke sind das übergeordnete architektonische Ziel. Die inneren Raumfolgen sind spannungsvoll und abwechslungsreich. Der unmittelbare Lebensraum um Bludenz wurde in die Gestaltung einbezogen. So stammen die gesamten verwendeten Hölzer – Tanne im Innenraum und Föhrenholz für die Fassade – aus stadteigenen Wäldern.

„Hilf mir, es selbst zu tun“ – das Motto von Maria Montessori, Pionierin der neuen Erziehung, weist ins Zentrum der Moderne: Nähert man sich dem Bau des neuen städtischen Kindergartens in Bludenz, so geht einem genau dies durch den Kopf. Unter dem Dach alter Bäume, auf frischem Grün, Wald im Hintergrund, zur umgebenden Bebauung auf Abstand: So lagert der flach gedeckte Bau – nobel-heiter distanziert, auf Eigenständigkeit bedacht. Das heißt zuerst: in sich ruhend, auf sich selbst bezogen. Nicht nur unterscheidet sich seine Holzfassade von den umliegenden Bauten, auch die Geschlossenheit des Baukörpers mit seinen wenigen, frei und doch sehr überlegt gesetzten Fenstern sucht ihresgleichen ringsum.

Der zentrale Eingang zeigt sich nicht, der Weg führt am Gebäude entlang und erst hinter der ersten Ecke macht das Volumen einer großzügigen Loggia Platz – gedeckter Vorplatz des Eingangs, Stellplatz für Räder und Kinderwägen. Eine Einstülpung der Hülle, ganz Holz, sägeraue Föhre, doch hier in nachgedunkeltem, rötlichem Ton im Gegensatz zum außen hellgrau verwitterten. In einer Ecke eine große Glastür, unzweideutig der Zugang, ein Windfang mit freiem Blick durchs Haus.





Wenige Schritte, und man steht im Zentrum. Eine Halle, zweigeschoßig, eine weit gespannte einläufige Treppe, linear skulptural eingehüllt. Tageslicht von oben, von der einen weit aufgeglasten Stirnseite, von kurzen Flurstichen. Helle Esche am Boden, sägerau, helle Weißtanne an Decke und Brüstung. Und, aus dem Zentrum nach außen weisend, helle, glatte Sichtbetonwände, die durch indirekte Beleuchtung über den Kindergarderoben auf halber Wandhöhe noch heller wirken. Mit einem Blick zu erfassen, klar, gebrochene Helligkeit der natürlichen Baustoffe – ein Raum von unaufdringlicher Freundlichkeit.

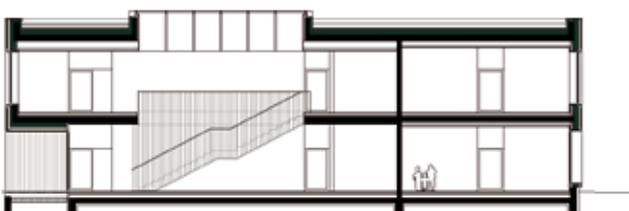
Die drei Wandscheiben aus Stein – Glas ersetzt die vierte – umhüllen drei Raumgruppen: im Erdgeschoß Kantine, Besprechungs-

raum und Büro – ungezwungener Treff von Kindern, Eltern, Erziehern – sowie Raumkomplexe für zwei Kindergruppen. Im Obergeschoß sind es drei Kindergruppen, ergänzt um einen Bewegungsraum anstelle der Loggia im Erdgeschoß. In fünf unterschiedlich zusammengesetzten Kindergruppen sind die 82 Kinder des Hauses zusammengefasst. Die unter sich gleichen Raumkomplexe gliedern sich in Gruppenraum, Ruheraum sowie dazwischengestellt Nass- und Lagerraum.

Die Räume sind raumhaltig mit Weißtanne ausgeschlagen. Zutritt erfolgt über den Gruppenraum, quadratisch im Grundriss und der größte mit jeweils großzügig über Eck angeordneten Fenstern in ausgewogenem Verhältnis zur Wand. Kleine Lüftungsflügel



Grundriss Erdgeschoß



Schnitt

ergänzen die Festverglasung und sichern auch so den direkten Bezug zur Umgebung. Das Klima wird ebenso gelobt wie die Akustik dank vielem Holz und entsprechender Decke und dass, wohl dank großer Glastüren, der Bezug ins Hausinnere und zu anderen Gruppen nicht abreißt. „Das Haus ist wie eine kleine Stadt“, so Carina Gebhart, die Leiterin, „die Gruppenräume haben mit dem vorherrschenden Holz etwas Familiäres, im Kontrast zum Zentralraum. Da begrüßen wir den Beton, weil er klar und ruhig fürs Auge ist. Und doch: Es geht eine Linie durchs ganze Haus – mit viel Platz, hohen Räumen, natürlichen Oberflächen, klug gesetzten Durchblicken.“

Die Räume geben sich ganz selbstverständlich und sind doch in der Beziehung ihrer Proportionen genau aufeinander abgestimmt. Noch immer gibt es Nachfrage nach Plätzen aus allen Stadtteilen, noch immer ist die Resonanz beachtlich. Die Stadt ist stolz auf den neuen Kindergarten und hat sich auch mächtig engagiert: mit Bauplatz, Holz aus eigenen Wäldern, Bauleitung und Projektsteuerung durch das Bauamt. Und in bester Zusammenarbeit mit den Architekten.

„Das Haus ist wie eine kleine Stadt. Die Gruppenräume haben mit dem vorherrschenden Holz etwas Familiäres, im Kontrast zum Zentralraum. Da begrüßen wir den Beton, weil er klar und ruhig fürs Auge ist.“

Carina Gebhart, Kindergartenleiterin





Die ausführlichen Detailpläne haben bei der Umsetzung sehr geholfen. Gerade bei scheinbar so einfachen Figuren sind sie unerlässlich, weil nicht nur jeder Fehler sofort ins Auge springt und es die feinen Details sind, die das Monotone vertreiben.

„Zum Schluss überspielt das Erreichte elegant die Massivität der Konstruktion“, berichtet Joachim Ambrosig, Projektarchitekt. Seien es die Garderoben, die Zwischenräume bilden, sei es der Wechsel bei den Fensterbänken, sei es ein Spiel mit den Fugen ums Haus – man trifft immer wieder darauf. „Der feine Blick macht’s.“ So gelingt es, dem auch wirtschaftlichen Vorteil dieser kompakten Bauart – einem wichtigen Argument im zweistufigen Wettbewerb – Leichtigkeit zu verleihen. Ohne sich aufzuspreizen, ganz seiner selbst bewusst gelingt das – ein Bau von lässiger Eigenständigkeit.

Die Ausführung der Sichtbetonwände erfolgte in Sichtschalung mit Schaltafeln: Die 200 x 50 cm großen Schaltafeln wurden kreuzweise auf Stoß verwendet. Die Verschraubung der Aufdoppelungsplatte erfolgte verdeckt und es kamen nur fabrikneue Schaltafeln zum Einsatz. Alle Betonkanten waren, falls in den Ausführungsplänen bzw. nach Angaben der örtlichen Bauaufsicht nicht anderweitig definiert, scharfkantig herzustellen. Auf eine hochwertige Sichtbetonoberfläche wurde größter Wert gelegt.

PROJEKTDATEN

ADRESSE: Rungelinerstraße 15, 6700 Bludenz

BAUHERR: Stadt Bludenz, Bürgermeister Josef Katzenmayer

ARCHITEKTUR: Bernardo Bader Architekten

PROJEKTLEITER: Joachim Ambrosig

MITARBEITER ARCHITEKTUR: Sven Matt

TRAGWERKSPLANUNG: Brugger & Partner ZT GmbH

BAUPHYSIK: Bau Dämm Technik

HKLS-PLANUNG: E-Plus

ELEKTROPLANUNG: Markus Stolz GesmbH

BAUFIRMA: Tomaselli Gabriel Bau

BAULEITUNG: Bauamt der Stadt Bludenz

WETTBEWERB: 2011

PLANUNG: 2011–2012

AUSFÜHRUNG: 2012–2013

GRUNDSTÜCKSFLÄCHE: 3.995m²

NUTZFLÄCHE: 1.200 m²

UMBAUTER RAUM: 5.627m³

ÖKOLOGIE: 15 kWh/m²a, Passivhaus, Wärmepumpe mittels Tiefenbohrung

KONSTRUKTION: Mischbauweise; Stahlbetonkern in Sichtbeton; Holzelementbauweise; Decke und Innenwände: Sichtbeton; Spalten- und Holztäfer Tanne

AUTOREN

Bernardo Bader Architekten, DI Bernardo Bader

■ www.bernardobader.com

Florian Aicher, Architekt

■ f.aicher@werkkreis.org